

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

11.8.1861 (No. 188)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. August.

N. 188.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltenen Zeitungsblätter oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Amtlicher Theil.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, den 10. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 7. d. M. allergnädigst geruht, den außerordentlichen Professor Dr. Weil, unter Enthebung von dem Amte eines Bibliothekars, zum ordentlichen öffentlichen Professor der orientalischen Sprachen in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg zu ernennen.

Durch höchste Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 7. August wurde der Verwaltungsbeamte des Eisenbahn-Amtes Freiburg, Wilhelm Petitschan, in provisorischer Eigenschaft zum Vorstand des Post- und Eisenbahn-Amtes Pforzheim ernannt;

die Führung des Postkassen-Dienstes in Pforzheim dem Postverwalter Heinrich Sachs daselbst übertragen; dem Eisenbahn-Bezirksingenieur des Post- und Eisenbahn-Amtes Karlsruhe, Friedrich Bischoff, zur Besorgung des technischen Dienstes des Post- und Eisenbahn-Amtes Pforzheim bestimmt;

der Eisenbahnkassier Ernst Lamey in Karlsruhe zum Verwaltungsbeamten des Eisenbahn-Amtes Freiburg mit dem Charakter als Eisenbahnverwalter, und der Eisenbahnkassier Rudolf Mayer in Wilferdingen zum Eisenbahnkassier in Karlsruhe ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Wesib, 8. Aug. Ueber die telegraphisch schon erwähnte heutige Sitzung des Unterhauses meldet „Scharfs Korr.“: Der Deal legte den Absehtwurf nieder, dessen Verlesung drei volle Stunden dauerte. Derselbe geht nicht nur auf eine detaillirte Widerlegung des königl. Reskripts ein, sondern gibt überdies eine ausführliche Darstellung der Verhältnisse Ungarns, Siebenbürgens und Kroatiens, und berührt auch andere Fragen, wie die Rechte der böhmischen Krone, Galiziens, die Verfassung der erbländischen Provinzen. Im Ganzen führt das Allenstück eine höchst entschiedene Sprache. Zum Schluss wird die Beschädigung des Reichsraths abgelehnt und vor Gott und der Welt gegen etwaige Beschlüsse des Wiener Reichsraths bezüglich Ungarns und seiner Nebenländer feierlicher Protest eingelegt. Das königl. Reskript habe jeden Faden der Verständigung abgerissen, und da der Landtag in seiner Unvollständigkeit keine Gesetze geben könne, so müsse er auch seine fernere Thätigkeit sistiren. (Das Verlesene wurde zu wiederholten Malen von hiesigen Beifallsstößen unterbrochen.) Hierauf beantragt Bernath, diesen Absehtwurf sofort einstimmig zu genehmigen, was unter lusterschütterndem Esengeschrei geschieht. Das Protokoll wird sogleich verfasst und an das Oberhaus geschickt, das morgen Sitzung hält. Uebermorgen werden beide Präsidenten die Adresse nach Wien bringen.

*Kg. Eine Schmugglergeschichte.

(Fortsetzung.)

„Macht ihn todt!“ „Erkauft den Zöllner wie eine räubige Kiste!“ „Schmeißt ihn über!“ „Schießt ihn todt!“ blühte es allerseits mit diesen und andern angenehmen Vorwürfen. Auch hatte es mit den Zeichen des Uebelwollens in Worten nicht sein Bewenden. Man schüttelte und puffte mich sehr unanständig, und nur das dicke Gedränge um mich bewahrte mich vor den tödtlichen Prügel- und Säbel-Hieben, die von einigen der aufgeregtesten meiner Feinde nach meinem Kopfe geschleudert wurden.

„Wer enterte die Glockenblume?“ brumte eine heisere Stimme, und grapschte zwanzig Fuß so guten Gewens, als . . .“ „Wer hielt den Wagen an am neunten Meilenstein und nahm die Güter weg, die der halben Eingehamer Kirchhöre eine frohliche Weihnacht gemacht hätten?“ fiel ein Zweiter ein.

„Wer hat mich zum armen Mann gemacht, mit dem Tabak —?“ frag grimmig ein finstereckender Seemann, dessen Gesicht ich verzehrend forschend beschaute, so vollkommen war's von seiner schwarzen Färbung verklebt.

„Der da,“ murmelte ein vierter Ankläger, „hat, wie wir die Doverer Bootsmannschaft so besoffen machten wie die Dipse, hergehen müssen und den verfluchten Zollkutter auf unser Fahrzeug darbringen, was wir drei Jahre auf einem Dreiecker einbrachte, bis ich ausriß; jetzt aber soll er mir's büßen!“

„Dem“ an den Brunnen!“ voll ein Fünfter, und die Wuth der Reile konnte keine Grenzen mehr.

Ich wurde gepufft, hingeworfen, und meinte schon unter ihren Tritten den Tod zu erleiden. Dann kam ich wieder auf die Beine, zerstückelt und schwindelig, und spürte, wie etwas wie ein kalter Metallring an meine Stirn sich preßte, und ich wußte, es sei die Mündung

△ **Wesib, Samstag 10. Aug.** In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde die Adresse des Unterhauses (Antwort auf das königl. Reskript) unter Akklamationen und Veränderung einstimmig angenommen.

Agram, 9. Aug. (A. Z.) In der heutigen Landtags-Sitzung wird eine Zuschrift der Grenzvertreter verlesen, worin diese von der Versammlung schriftlich Abschied nehmen, welcher ihnen mündlich nicht gestattet sei. Auf Urbanics Antrag wird beschlossen: Der Landtag betrachte das Vorgehen des Bans bei Entlassung der Grenzvertreter als ungefällig, und fordere deren Zurückberufung; liege ein allerhöchster Befehl vor, so wolle der Ban diesen zur Beschlussfassung mittheilen.

* **Turin, 8. Aug.** Um Hrn. Vastogi für die bei Gelegenheit des Anlehens geleisteten Dienste zu belohnen, hat der König ihn und seinen Nachkommen den Grafentitel verliehen und ihn außerdem zum Großoffizier des St.-Moriz- und Lazarus-Ordens ernannt.

Turin, 9. Aug. Die „Opinione“ meldet, daß General Fantini in kurzem nach Chalons abreisen wird, um den Mandanten beizuwohnen. Die H. Mattei und Nobili werden ihn begleiten.

* **Rom, 6. Aug.** Das Gerücht von einer Abdankung des Hrn. Merode hat sich nicht bestätigt. — Der zweite Konfliktfall ist geordnet worden. Der römische Arzt, welcher abgesetzt worden war, ist wieder in sein Amt eingesetzt worden. Es bestätigt sich, daß der päpstliche Soldat, welcher wegen des ersten Vorfalls verhaftet wurde, von dem französischen Kriegsgericht freigesprochen worden ist. — Kardinal Anfrèa hat seine Abdankung als Präsident der Interkommission gegeben.

* **Konstantinopel, 8. Aug.** Gestern hat der Sultan den Exerziten im Feuer beigewohnt, welche bei Scutari stattfanden. Mehmed Djamil Bey, früher türkischer Gesandter in Paris, ist zum Kanzler des Divans ernannt und mit dem Interim des Ministeriums des Auswärtigen betraut worden. Die Offiziercadets, welche zu zahlreich sind, werden reduziert. In Folge dieser Maßregel werden von nun an nur Ernennungen derjenigen Offiziere stattfinden, welche an der Reihe sind. Eine Kommission ist zur Bildung einer Amortisationskasse für die neuen Kaimes ernannt worden.

Deutschland.

4 **Karlsruhe, 10. Aug.** Dem Vernehmen nach haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog auch in diesem Jahre wieder behufs der Veranstellung eines Preisschießens der Infanterie unteroffiziere ansehnliche Preise aussetzen geruht. Nachdem in hiesiger Garnison das Schießen stattgefunden hatte, ward auf heute früh 8 Uhr die Preisvertheilung in Anwesenheit des Hrn. Kriegspräsidenten und der Offiziere hiesiger Garnison angeordnet. Es wurden 8 Preise und für die zwei besten Schüsse noch insbesondere ein Ehrenpreis (Ankeruhr) vertheilt. Den ersten Preis der Infanterieregimenter erhielt Feldwebel Ruppert vom 5. Infanterieregiment, den 2. Oberfeldwebel Meyer desselben Regiments, den 3. Feldwebel Fürch vom Leib-Grenadierregiment, welcher zugleich den Ehrenpreis erhielt. Von dem Jägerbataillon erhielt den 1. Preis Oberfeldwebel Haller, den zweiten und zugleich den Ehrenpreis für den

besten Schuß (Ankeruhr) Oberfeldwebel Weiser. Die H. Oberleutnant v. Beust und Hauptmann Clor hielten an das Unteroffizierskorps kräftige und inhaltreiche Ansprachen. Unter dem Klange der Infanterie-Musikkorps zog die Mannschaft von dem mit schönem Schützenhause gezierten Exerzirplatz in die Kaserne zurück.

* **Bruchsal, 10. Aug.** Ein besagenswerther Unglücksfall ereignete sich gestern auf der württembergischen Eisenbahn, indem eine Frau aus Hedelsheim in der Nähe dieses Orts dicht bei der Eisenbahn Gras abschneidete und von dem vorüberfahrenden württembergischen Schnellzug überfahren und getödtet wurde. Daß lediglich eine Unvorsichtigkeit der Verunglückten Schuld an dem traurigen Ereigniß ist, unterliegt keinem Zweifel, und scheint es, daß sie dicht vor dem Schnellzug über die Eisenbahn springen wollte, und dabei von der Lokomotive ergriffen wurde. — Die Angelegenheit wegen Einführung einer städtischen Verbrauchssteuer hat durch den gefunden Sinn der Bürgerschaft den erwünschten Abschluß erhalten, indem der große Ausschuß den fraglichen Antrag ablehnte. Freilich mußte in Folge dessen die Gemeindegeldumlage im Voranschlag auf 30 kr. vom Hundert des Steuerkapitals festgesetzt werden; indessen ist dies nur eine vorübergehende Maßregel und drückt jedenfalls die unbemittelten Bürger weniger, als die gerade zumeist auf ihnen lastende Besteuerung notwendiger Nahrungsmittel, insbesondere des Brodes.

Die Frage wegen des evangelischen Volksschulhauses ist durch freundliches Einverständnis der städtischen und kirchlichen Lokalbehörde so weit gelöst, daß, abgesehen von einem wenig erheblichen Nebenumbstand, Alles geordnet ist, und hoffentlich noch in diesem Herbst das sehr schöne und zweckmäßige neue Schullokal im ehemals v. Deulwig'schen Haus bezogen werden kann.

Die Fruchtrente ist bereits vorüber, und der Landwirth höchlich zufrieden mit deren Ergebnis, da sie ziemlich reichlich und an Güte das Getreide ganz ausgezeichnet ausfiel. Der Weinstock zeigt sehr große, kräftige Trauben, von denen die Frühtrauben schon reifen; aber wenn auch der Wein demnach sehr gut werden wird, so wird das Erträgniß doch für die große Mehrzahl der Weinbergbesitzer ein ganz kleines sein. Ebenso verhält es sich mit dem Obste.

4 **Staufen, 9. Aug.** Die von verschiedenen Seiten auftauchenden Gerüchte über den abermaligen Ausbruch der Kartoffelkrankheit erhalten die Brodpreise nach eingebrachter günstiger Ernte in nicht zu rechtfertigender Höhe, ja sie bedrohen sie noch mit Steigerung. In hiesiger Gegend stehen nach dem allgemeinen Auspruch aller Sachverständigen die Kartoffeln in diesem Jahr so schön, wie seit langer Zeit nicht mehr, die Stauden bergen einen großen Reichthum gesunder Knollen, und nirgends zeigt sich eine Krankheits Spur. Wie alle Jahre, findet man einen nicht gehörig bearbeiteten, ausgemergelten, ungemästeten Acker da und dort, oder einen Acker, wo die Stauden zu nahe stehen und Licht und Luft entbehren; das Erträgniß solcher Grundstücke fränkelt aus ganz nahe liegenden Gründen; von der wirklichen Kartoffelkrankheit ist aber keine Rede. — Gestern brannten am hellen Tage in Döttlingen, nahe bei Sulzburg, drei mit dem diesjährigen Ernteerträgniß gefüllte Scheunen völlig ab. Dieselben standen nebeneinander, das Feuer brach in der mittleren aus und theilte sich rasch den beiden andern mit. Das Feuer lag auf den aufgespeicherten Fruchtbündeln oben an,

einer Pistole. Ich schloß machmenmäßig die Augen, sprach im Herzen ein Gebet zum Himmel, und ergab mich in mein Verhängniß.

„Drüd' los, Hans!“ riefen Mehrere der Rotte.

„Halt!“ schrie die Stimme des Anführers dieser Schwefelbande, „halt! wolleth Ihr den Galgen um das Seinige bringen? Der hochgehende Spießbube verdient nicht auf so honeste Art aus der Welt zu gehn.“

„Das ist wahr,“ lautete die Antwort, und dann folgten einige frische Bemerkungen.

„Eine Kugel ist ein zu leichter Tod für so Einen!“

„Der Hauptmann hat Recht!“

„Hängt den Landhau!“

„Ueber die Klippe! — über die Klippe!“

Und die Pistole wurde abgefeuert. Es that mir fast leid. Der Tod war nur einen Augenblick von mir gewichen, um in einer gräßlicheren Gestalt wiederzukehren.

„Nichts übereilt, Jungens,“ sagte der Oberschwärzer; „hören wir, ob er etwas für sich sagen kann.“

Ein Gemurmel entstand; allein der Mann hatte offenbar bedeutendes Ansehen, und man zog mich also vor ihn hin und ließ mich frei herantreten. „Nimmer werde ich den Austritt vergessen. Die stürmische Nacht, die wilde Klippe, die auf den grimmen Kreis geschwärteter Gesichter blickende Laterne, die Gestalt des aus eigener Wuth bestellten Richters, hoch und schattenhaft, mit nur den durch die flatternde Hülle leuchtenden Augen — das Alles glich mehr dem Gebilde eines Alps, als irgend etwas irdisch Wesenhaftem. Das Ganze war wie ein einseitiger Traum, hatte aber eine entseßliche Wirklichkeit.“

„Alfred Harvey,“ sprach der Anführer, und trotz aller seiner sanften Töne klang mir mehr vor ihm als vor dem ganzen übrigen heulenden Rudel. „Alfred Harvey — wenn Du etwas zu Deinen Gunsten vorzubringen hast — rede.“

Ich redete, aber mit Verzweiflung im Herzen. Ich erklärte, ich

hätte nichts gethan, als meine Pflicht gegen den König, ohne Furcht noch Günst — hätte Niemandem persönlich übel gewollt — sei nie unmäßig streng oder hart gewesen, und hätte mich nur benommen wie jeder rechtschaffene Bedienstete in meiner Stellung gethan haben würde. Allein meine Vertheidigungsbredie verfehlte ihre Wirkung. Diese rauhen Geschworenen waren zu voreingenommen, um mir Gehör zu gönnen. Sie überläubten meine Worte mit Flüchen und Gelärm.

„Stopp ihm's Maul, dem Ecceadvokaten!“ schrie's von allen Seiten, und bitter fühl' ich, alle Hoffnung sei verschwunden.

„Alfred Harvey,“ sagte der Anführer, „höre zu, und ihr, Leute, horcht auf den Spruch. Dieser Zöllner ist trimer vom gewöhnlichen Philister-Schlag, für den eine milde Strafe, wie 's Nase- oder Ohrenschlitzen, oder 's Kielholen, oder selbst 's Durchpeitschen und Einjalsen genügt haben dürfte. Wäre es nicht wegen des Brunnens-Handels, so würde ich wahrhaftig für irgend so eine leichte Bestrafung sein; allein leider! ist meine Pflicht eine strengere. Zöllner, Dein Spruch ist — Tod! Bindet ihm Hände und Füße zusammen und führt ihn zu den Fischen hinab.“

„Es ist Ebbe!“ bemerkte ein Gefelle, der mich an der Achsel hielt.

„Da wird unser Freund freilich nicht so weich fallen, als ich meinte,“ sagte der Schmuggler-Hauptmann.

Ein heiseres Gelächter begrüßte den grausamen Spruch. Ich machte eine gewaltsame Anstrengung, den Strid an meinem Handgelenke zu sprengen, lockerte ihn auch, vermochte ihn aber nicht zu zerreißigen, und wie ich mich auch abrang — in so vielen muskelfarbenen Händen war ich vollkommen hilflos. Ich brachte nichts mehr für mich vor. Ich verschmähte es, um Barmherzigkeit zu bitten — meine Bitten hätten, ach! doch nichts gefruchtet. . . . Sie führten mich widerstandlos an den Rand der hohen Klippe, an der unten die See dumpf rauschte. Der Mond war inzwischen ein wenig durch die Wolken gedrohen, und bei seinem spärlichen bleichen Licht konnte ich nur eben, in graulichster Tiefe unter mir, den schmalen Streifen Strand, den noch schma-

wohin durch Zufall Zündstoffe nicht leicht gelangen, weshalb eine Brandstiftung vermuthet wird.

Von der Donau, 9. Aug. Auf der Landes-Industrieausstellung zu Karlsruhe werden auch die fürstlich-sächsischen Eisenwerke Amalienhütte, Ristorf und Hammersteinbach in würdiger Weise vertreten sein. Erstere sandte sehr gelungene und geschmackvoll arrangirte Gussstücke und die letzteren eine große Auswahl der verschiedensten Eisenarten von allen Dimensionen; ebenso Blech, wovon eines nur $\frac{1}{10}$ Linie dick ist.

Stuttgart, 9. Aug. Morgen oder am Montag wird die Beratung der Gewerbeordnung ihr Ende erreichen, denn heute kam die Kammer mit einem einzigen Beschluß bis zu Art. 92. Zuerst wurde der Abschnitt über den Hausirhandel vollends zu Ende beraten. Art. 55, Strafbestimmungen, wurde in folgender Fassung angenommen:

Verletzungen gegen die Art. 52, 53 und 53 a werden nach Maßgabe des Art. 1 des Polizeistrafgesetzes vom 2. Okt. 1839 bestraft. Demjenigen, welcher mit Arzneimitteln, Giften oder Geheimmitteln handelt, ist außerdem sein ganzer Vorrath an solchen Waaren wegzunehmen und, in so weit deren Verwertung nicht ohne Gefahr gehalten werden kann, von Polizei wegen zu vernichten. Schriften und Bilder, welche ein Hausirer ohne oberamtliche Genehmigung mit sich führt, unterliegen der Konfiskation neben angemessener Bestrafung des Schuldigen. In Fällen wiederholter Verletzung der vorstehenden gesetzlichen Vorschriften über den Betrieb der im Art. 51 aufgeführten Gewerbe können Demjenigen, welcher sich derselben schuldig macht, die erforderlichen persönlichen Ausweise verweigert, beziehungsweise entzogen werden. Art. 55 a. Ausnahmen. Die Art. 51 bis 55 finden keine Anwendung auf die bestehenden Vorschriften über Schaustellungen und andere sinnliche Darstellungen für Auge und Ohr, auf das Gesetz vom 4. Sept. 1855, betreffend den Schutz des Waldeigentums, auf den Verkauf von Salz, auf die Vorschriften des Wirtschaftsabgabengesetzes, sowie auf den Hausirhandel innerhalb des Zollvereins-Gebiets. Art. 55 b. „Der Wess- und Marktverkehr ist für Inländer und Ausländer frei.“

Art. 56 des Regierungsentwurfs, der über die Musterreisenden spricht, wird als überflüssig gestrichen, und ist damit der Abschnitt über den Hausirhandel erledigt.

Die Art. 57 bis 92 handeln von den „Zunnungen“, welche die Regierung an die Stelle der mit der Gewerbebefreiheit nicht mehr vereinbaren Zünfte setzen will. Ihr Vorschlag ging dahin: Wenn in einer Gemeinde sich wenigstens die Hälfte der bisherigen Unternehmer eines Gewerbes, welches die Innung umfassen soll, für die Bildung erklärt, so hat es zu geschehen und ist dann jeder Gewerbeinhaber dieser Art zum Beitritt verpflichtet. Die weiteren Bestimmungen können hier füglich übergangen werden. Die Kommission beantragte den Streich aller auf die Innungen bezüglichen Artikel 57—92, und dieser Antrag wurde auch nach einer lebhaften Debatte mit 74 gegen 6 Stimmen zum Beschluß erhoben, vorbehaltlich des weiter zu debattirenden Art. 92, wobei bestimmt werden soll, in welcher Art freiwillige Korporationen oder Organe geschaffen werden sollen.

Nun sind nur noch wenige Artikel zu beraten, dann kann das Gewerbegesetz an die Erste Kammer gegeben werden. Vom nächsten Donnerstag an sollen die Sitzungen bis am Dienstag ausgesetzt und alsdann am Hauptfinanzetat weiter beraten werden.

Limburg, 7. Aug. (Sch. M.) Zum Besuch des in den Umgebungen hiesiger Stadt zum Sommeraufenthalt weilenden Großherzogs Ferdinand von Toskana traf vor einigen Tagen Erzherzog Karl Ludwig, der frühere vorarlbergische und tyrolische Statthalter, ein, und wird in den kommenden Wochen der Bruder des Großherzogs von Toskana, Erzherzog Karl, erwartet. — Von den mit der Hebung des Dampfbootes „Ludwig“, welches nunmehr fünf Monate auf dem Seegrund ruht und bereits mannichfache Beschädigungen erlitten hat, beschäftigten Arbeiten stellte ein Theil vor einigen Tagen die Arbeit ein, worauf die Entlassung einiger Beschäftigten erfolgte. Dadurch wurde der Erfolg aufs neue verzögert. Zur Verhütung fernerer Unfälle bei der Aufwindung des Dampfbootes mittelst der Krabben sind nunmehr Drahtseile in Anwendung gebracht, und hofft man hierdurch eine Beschleunigung des Unternehmens. Die Kosten für die bisherigen Hebungsvorläufe sind sehr bedeutend.

leren Streifen Sand weiterhin, auf ihm verzeigte Kalksteinblöcke, und die Schaumlinie der am Gestade rollenden Brandung sehen. „Nu, Jungens, sagt den Zöllner gut,“ rief der Anführer. „Eins, zwei, drei, und schwups!“ (Fortsetzung folgt.)

Heidelberg, 6. Aug. (Mannh. Z.) Die weitbekannte, fast in der Mitte der Stadt gelegene Brauerei „zum faulen Pels“ wurde gestern von einem dortigen Bevollmächtigten zum Behufe der Errichtung einer Aktienbrauerei angekauft.

— Bis zum 5. waren bei dem Berliner Festkomitee für das deutsche Turnfest 1500 Gaste angemeldet worden. Von diesen hat nicht der vierte Theil die ihnen gastfreundlich angebotene freie Station angenommen. Die Anerbietungen übersteigen das vorhandene Bedürfnis beinahe um das Doppelte.

— Kaiserin Elisabeth-Wahn. Am 31. Juli besah die erste Lokomotive die ganze Strecke Wels-Passau ohne den geringsten Anstand. Tags vorher fand die Brückenprobe über den Inn bei Passau statt.

— Minden, 7. Aug. Diesen Morgen ward in den vereinigten Becken „Laura“ und „Wöhlhorst“ durch schlagende Wetter eine Explosion herbeigeführt, wodurch 8 Arbeiter getödtet und 6 verwundet wurden.

— In Merkingen auf der Raufen Alb hat ein Brand am 5. d. 89 Gebäude eingeschert; 138 Personen sind obdachlos geworden und 25 Familien sind völlig um Hab und Gut gekommen.

Frankfurt, 9. Aug. Sehr wahrscheinlich wird am Montag oder Dienstag eine außerordentliche Sitzung der Bundesversammlung zur Entgegennahme der von Dänemark nach Wien und Berlin gerichteten Erklärung abgehalten werden und dann, nach möglichst beschleunigtem Beschluß, dessen zustimmender Inhalt im Allgemeinen nicht im Zweifel steht, die Versammlung ihre Sommerferien antreten.

* **Frankfurt, 9. Aug. (Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 8. d. M.)** Der k. preussische Gesandte sprach der Bundesversammlung den Dank Sr. Maj. des Königs für die Allerhöchstdemselben erwiesene Theilnahme wegen seiner glücklichen Bewahrung bei einer Frevlthat mit dem Anfügen aus, daß Se. Majestät Ihren Bundesgenossen die Gesinnungen unverbrüchlich bewahren, welche Allerhöchstdieselben für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes befehlen.

Der Gesandte der freien Städte machte für Bremen die Anzeige, daß die Vorschläge der Kommission zu Nürnberg bezüglich der allgemeinen deutschen Wechselordnung durch obrigkeitliche Berordnung vom 18. v. M. vollständig entsprechende Berücksichtigung erfahren haben. Diese Anzeige wurde dem betreffenden Ausschuss zugewiesen.

Die von dem handelspolitischen Ausschuss gestellten Anträge in Betreff des von der Kommission zu Nürnberg vorgelegten Gesetzentwurfs über die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährende Rechtshilfe wurden zur Abstimmung gebracht, und es traten denselben sämtliche Gesandtschaften mit Ausnahme einer, welche sich der Abstimmung enthielt, bei. Es erfolgte demnach der Beschluß:

1) Die höchsten und hohen Regierungen zu ersuchen, sich darüber auszusprechen, ob und in welchem Umfang sie geneigt sind, dem als Beilage zum Protokoll der 26. diesjährigen Bundestags-Sitzung abgedruckten Gesetzentwurf ihre Zustimmung zu ertheilen, und

2) den sämtlichen Mitgliedern der zur Ausarbeitung jenes Entwurfs in Nürnberg versammelt gewesenen Konferenz und der von ihr niedergesetzten Kommission, insbesondere dem Präsidenten und den Berichterstattern, für die aufopfernde Thätigkeit, sowie für die Sachkenntnis und Gründlichkeit, womit sie dem Auftrag vom 12. März 1857 entsprochen haben, die volle und dankbare Anerkennung zu erkennen zu geben.

Außerdem kamen militärische Angelegenheiten zur Verhandlung.

Wiesbaden, 8. Aug. (Hrf. Z.) Die längst in Aussicht gestellte neue Zeitung ist gestern als „Wiesbadener Zeitung“ unter Redaktion der H. Dr. Koch-Comrad und Dr. Eduard Löwenthal in dem Verlage von Wilhelm Friederich erschienen.

Wiesbaden, 8. Aug. (N. Hn.-Ztg.) Die gestrigen Verhandlungen der Zweiten Kammer über die Ministerialverordnung, die Verhältnisse der katholischen Kirche betreffend, schlossen mit der Annahme folgender Anträge:

1) Die herzogliche Regierung zu ersuchen, die Ministerialverordnung vom 25. Mai l. J., die Regelung des Verhältnisses der katholischen Kirche zur Staatsgewalt betreffend, dem Landtage zur Beratung und Zustimmung vorzulegen; 2) die Zweite Kammer wolle gegen die Anerkennung der Rechtsbefähigung der Ministerialverordnung Bewahrung einlegen und dem Landtage seine Rechte dagegen vorbehalten; 3) dieselbe wolle jedoch, mit Rücksicht auf die Lage der unter dem früheren Zustande lebenden Geistlichen und der respectiven Kirchengemeinden, für welche es angemessen erscheine, daß die erledigten Pfarrstellen definitiv besetzt werden, sowie daß es wünschenswerth sei, daß überhaupt der mehrjährige zwischen der herzoglichen Regierung und dem bishöflichen Stuhl zu Limburg bestandene Kirchenkonflikt ruhe, sich dahin aussprechen, sie wolle nicht dagegen einwenden, daß solche Einrichtungen, wie sie in der Ministerialverordnung getroffen sind, vorläufig als Provisorium bis auf weiteres bestehen bleiben, jedoch lediglich als Verwaltungsmassregeln und ohne Beeinträchtigung der landständlichen Rechte. Von den Antragstellern war in der Diskussion erklärt und vor der Abstimmung wiederholt worden, daß sie die Worte „bis auf Weiteres“ als gleichbedeutend „bis zum nächsten Landtage“ gebraucht haben wollten und mit dieser Erläuterung den Antrag anfrachterhalten. — 4) An die herzogliche Regierung das Ersuchen zu richten, dem früheren Antrage: „die nöthige Einleitung zu treffen, um das Verhältniß zwischen der Staatsgewalt einerseits und der katholischen und evangelischen Kirche, sowie den übrigen Religionsgesellschaften andererseits auf dem Wege der mit den Ständen zu beratenden Landesgesetzgebung im Sinne vollständiger Glaubens- und Gewissensfreiheit definitiv zu ordnen“, möglichst bald Folge zu geben.

Der in Uebereinstimmung mit den Antragstellern im Ausschuss gestellte Antrag des Abg. Nath: „Die Zweite Kammer wolle die herzogliche Regierung ersuchen, die Ministerialverordnung außer Anwendung zu setzen“, wurde mit 12 Stimmen gegen 11 verworfen.

Kassel, 7. Aug. (N. Korr.) Das Domkapitel zu Fulda hat auf die demselben zugegangene Aufforderung, gegen den Dechant Hayne hieselbst wegen der bei dem Leichenbegängniß Jordan's gehaltenen Rede ein Disziplinarverfahren einzuleiten, dem Ministerium geantwortet, daß hiezu kein Grund vorliege. — Den Mitgliedern der aufgelösten Zweiten Kammer sind heute die Tagegelder und Reisekosten ausbezahlt worden.

Kassel, 8. Aug. (Fr. Z.) Durch die kurfürstliche Polizeidirektion sind die Vorstände der hiesigen Schulen unter Hinweisung auf einen Ministerialbeschlus aus dem Jahr 1854 angewiesen worden, das Tragen von schwarz-roth-goldenen Bändern, welches in letzter Zeit wieder in Aufnahme gekommen war, zu verhindern. Desgleichen soll die Polizeidirektion der Bildung eines Schützengens, welche aus Anlaß des Gothaer Schützenfestes angestrebt wurde, hindernd in den Weg getreten sein.

Kassel, 8. Aug. Der „Kass. Ztg.“ gehen über den Hochsädter Vorfall folgende Berichtigungen zu: Daß die Gendarmen eine Trommel mit Gewalt hätten wegnehmen wollen und daß dieselbe im Besitz eines nichtkurhessischen Turnvereins

gewesen sei, ist unrichtig. Beim gedachten Vorgang führte nur ein Turnverein eine Trommel bei sich, und dieser war ein kurhessischer, der von Bodenheim. Schon frühzeitig (gegen 4 Uhr) unterlagte pflichtgemäß Einer der anwesenden Gendarmen das Rühren der Trommel. Darauf ward ihm erwidert, wenn das nicht sein dürfe, so werde man es natürlich unterlassen; man kenne die kurhessischen Gehege nicht so genau. Als gegen 6 Uhr das Trommeln sich dennoch wiederholte, erfolgte Seiten der beiden Gendarmen kein zweites Verbot, noch weniger eine Wegnahme der Trommel (was bei der Anwesenheit von 5- bis 600 Turnern eine Unmöglichkeit gewesen wäre). Ohne alle und jede (?) Veranlassung wurden die Gendarmen von der nächsten Umgebung des Trommlers überfallen, mißhandelt und verwundet.

Luzern, 7. Aug. (Köln. Ztg.) Wir haben das Bundes-Pressgesetz in neuer Ausgabe, verstärkt durch einige Bestimmungen des französischen Gesetzes von 1852, und zwar gerade derjenigen, von denen die eine: Konfessionsentziehung de jure, sobald eine dreimalige Beurtheilung wegen Pressvergehen innerhalb dreier Jahre geschehen, unlängst in Frankreich abgeschafft worden ist. Auch aus dem belgischen Gesetze sind Bestimmungen herübergenommen. Wir behalten provisorische und definitive Konzeptionen, nur soll jeder unbescholtene Luxemburger das Recht haben, eine definitive zu verlangen (nicht aber zu erhalten), und sollen letztere nur durch Richterpruch entzogen werden können, ungefähr nach den in Preußen bestehenden Bestimmungen. Einzelne Erleichterungen sind allerdings eingeführt (die Zeitungen z. B. können gleichzeitig expedirt werden mit den Exemplaren, die bei den Behörden zu deponiren sind, während das Depot bis jetzt eine Stunde früher stattfinden mußte, u. dergl.), allein sie wiegen die Erschwerungen nicht auf. Als 1856 die Rede von der Einführung des Bundesgesetzes war, erklärte ein Deputirter in der Kammer, der Bund habe kein Recht, ein derartige Gesetze aufzulegen, und was speziell das über die Presse betreffe, so ziehe er tausendmal die Zensur demselben vor. Dieser Deputirte ist der heutige Justizminister, Dr. Jonas, der den neuen Pressentwurf unterzeichnet hat.

Koblenz, 9. Aug. Ein Theil der zum Mandöver bestimmten leichten Truppen ist hier zusammengezogen, um während 14 Tagen eine Brigade zu bilden und unter dem Kommando des Generals v. Voigts-Keez den kleinen Krieg zu üben. Es sind meist Bataillone der Füsilierregimenter, die allen Provinzen der Monarchie angehören. Zu den Generalen, welche während des Mandövers die verschiedenen Korps kommandiren werden, gehört auch der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher sich schon jetzt mit dem Terrain genau bekannt macht.

Die Theilnahme für den Bau einer deutschen Flotte wird nun endlich auch in unserer Provinz eine sehr rege. Es haben sich an vielen Orten bereits Komitees gebildet, deren Wirksamkeit den besten Erfolg verspricht. Was aber bemerkenswerth sein dürfte, ist, daß auch in der Armee Beiträge für den Zweck gesammelt werden. Namentlich sind es zwei Artilleriebrigaden, welche diese Sammlungen zuerst angezettelt und ein Beispiel gegeben haben, welches ohne Zweifel große Nachahmung finden wird.

Braunschweig, 7. Aug. Die hier erscheinende „Deutsch. Reichsztg.“ theilt bezüglich der am 20. d. M. beginnenden tausendjährigen Jubelfeier der alten Welfenstadt mit, daß die Beschickung des Festes durch Deputationen Seiner der deutschen Städte von ganzem Herzen gewünscht und der baldigen Anmeldung derselben freudig entgegenzusehen wird.

Oldenburg, 6. Aug. (Wes. Z.) Der Großherzog ist vorgestern nach Baden-Baden gereist, um dem König von Preußen persönlich seinen Glückwunsch über den Ausgang des Attentats abzusatteln. An den nächsten Monat am Rhein stattfindenden preussischen Mandöver wird auch der Großherzog Theil nehmen.

Berlin, 7. Aug. Die Staatsanwaltschaft in Königsberg hält mit besonderer Beharrlichkeit an dem Verfahren gegen die Mitglieder des Nationalvereins fest. Bekanntlich war der gegen das freisprechende Erkenntnis des Polizeirichters eingelegte Rekurs von der Abtheilung des oßpreussischen Tribunals für Polizeiverletzungen durch Verfügung zurückgewiesen worden. Wie die „K. H. Z.“ hört, hat sich die Staatsanwaltschaft aber dabei nicht beruhigt, sondern den Justizminister um die Genehmigung angegangen, die Nichtigkeitsbeschwerde erheben zu dürfen. Die Entscheidung des Hrn. Justizministers wird natürlich für die ganze Stellung des Nationalvereins in Preußen von besonderer Wichtigkeit sein, und wie die Sachen liegen, darf man sich wohl mit einiger Ruhe entgegensehen. — Eine zweite Polizeibehörde ist in die Fußstapfen der Königsberger getreten, die zu Insterburg in Preußen, indem sie zunächst die Mitglieder des dortigen Nationalvereins aufgefordert hat, ihr Statut und das Verzeichniß der Mitglieder einzureichen. Es wurde eine Versammlung des Vereins abgehalten und darin beschlossen, dem Magistrat (als der dortigen Polizeiverwaltung) zu erwidern, daß ein selbständiger Nationalverein zu Insterburg nicht bestehe und die Namen der in Insterburg wohnhaften Männer, welche sich dem deutschen Nationalverein angeschlossen haben, in Koburg zu ersuchen seien. — Die „Bank- und Handels-Zeitung“ schreibt unterm 7. Aug.: „Dem Vernehmen nach hat sich Hannover erboten, die Besatzungen für die auf hannoverschem Gebiet zu errichtenden Küsten-Schutzwerke selbst und ausschließlich zu stellen. Vielleicht irr man nicht, wenn man annimmt, daß die Form des Erbietens bloß gewährt ist, um auszudrücken, daß man auf hannoverschem Gebiet keine andere als hannoversche Besatzungen dulden werde.“ — Sämtliche sich hier aufhaltende Leutnants der 4. Artilleriebrigade haben ihrem nächsten Chef Anzeige gemacht, daß sie einen Tagesbetrag ihres Soldes zur Vermeidung der preussischen Seemacht bestimmt haben, und denselben ersucht, die Summe dem Chef der Marine, Kriegsminister v. Koon, zur Verfügung zu überweisen. — Bei dem bevorstehenden Turnfest werden wohl über 150 Fahnen entfaltet werden, dagegen die Zugführer ohne alle Waffen erscheinen, da höhern Orts der Wunsch ausgesprochen worden ist.

Berlin, 9. Aug. Mit den heutigen Bahnzügen kamen von allen Seiten zahlreiche Gäste zu dem morgen hier beginnenden Turnfest an. Leider verpöcht das Wetter bis jetzt nicht, der Festfeier günstig zu werden. Wir hatten beinahe den ganzen Tag Regen mit starkem Wind. Die städtische Deputation, welche zur Vertretung der Kommunalbehörden bei dem Turnfest abgeordnet ist, hat neuerdings beschlossen, sich auch an dem Festzuge zu beteiligen. Heute Abend wird dieselbe mit dem Bürgermeister Hedemann an der Spitze sich nach dem Zentralfokal Bahnhalle begeben, um die dort versammelte Turnerschaft zu begrüßen. Die Bahnhalle ist zum Empfang ihrer Gäste mit Laubgewinden und mit Flaggen in den preussischen, den deutschen, und den Turnerfarben geschmückt. Schon seit dem heutigen Morgen wehen von mehreren Häusern, namentlich in der Friedrichstraße, durch welche morgen der Festzug sich bewegt, preussische und deutsche Fahnen. Der Berliner Turnrat hat eine Ansprache an das hiesige Publikum veröffentlicht, in welcher gebeten wird, daß Jeder auf seinem Plage und nach seinen Kräften zur Fernhaltung aller etwa auftretenden unlauteren und störenden Bestrebungen mitwirken wolle. Den Anlaß zu dieser Aufforderung haben augenscheinlich die in neuerer Zeit hier wiederholt vorgekommenen Vöbelzerreißereien gegeben. Die Ansprache lautet: durch Ausschmückung der Häuser und Straßen auch äußerlich der Stadt ein festliches Ansehen zu verleihen. — Der Feldmarschall v. Wrangel, welcher nach einem mehrtägigen Aufenthalt in dem Kurort Gastein sich zu St. Maj. dem Könige nach Baden-Baden begeben hatte, ist heute früh von dort hier eingetroffen. Gleichzeitig kam auch der königl. neapolitanische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst von Carini, aus Baden-Baden hier wieder an. — Der Handelsminister v. d. Heydt, welcher vorgestern aus Marienbad nach der Hauptstadt zurückgekehrt war, ist gestern über Elberfeld zum Gebrauch der Seebäder nach Ostende abgereist. Morgen trifft der Justizminister v. Bernuth aus Karlsbad hier wieder ein. Zu Anfang der nächsten Woche wird der designierte neue Minister des Auswärtigen, Graf v. Bernstorff, aus Karlsbad hierher kommen, aber nur kurze Zeit in Berlin verbleiben. Derselbe geht zunächst auf seine Güter nach Mecklenburg, begibt sich Anfangs September zur Ueberreichung seines Abberufungsgeschreibens nach London, und übernimmt gegen Ende des nächsten Monats förmlich die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. — Gestern ist der diesseitige Gesandte am königl. dänischen Hofe, Graf v. Drölla, aus Kopenhagen hier eingetroffen. Derselbe hatte heute Vormittag im Ministerium des Auswärtigen eine längere Besprechung mit dem Unterstaatssekretär v. Gruner. — Im Ministerium des Innern war heute Mittag unter dem Vorsitz des Ministers Grafen Schwerin die mit den Vorbereitungen zur Krönung des Kaisers betraute Immediatskommission wieder zu einer Konferenz vereinigt. Sobald die Kommission ihre Beratungen zum Abschluß gebracht hat, wird der Oberzeremonienmeister, Baron v. Stillfried, sich zu St. Maj. dem Könige begeben, um die allerhöchste Genehmigung zu dem aufgestellten Festprogramm einzuholen. — Das hiesige Polizeipräsidium hat wiederholt den „volksthümlichen Wahlverein“ für einen politischen Verein erklärt, dem die gesetzlichen Freiheiten der Wahlvereine nicht zugesprochen werden könnten. Der Verein will sich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden geben und hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt: beim Ministerium des Innern um eine Erklärung über die betreffenden Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 einzufommen.

Breslau, 7. Aug. Der „Schles. Ztg.“ geht die Nachricht zu, daß in dem alten Teile der Stadt Frankenstein ein großes Feuer ausgebrochen ist. Heute Nacht um 3 Uhr sollen bereits 14 Feuerzungen niedergebrannt sein.

Dresden, 8. Aug. Aus der Rede, welche der Minister v. Beust in der Debatte der Zweiten Kammer über die deutsche Frage hielt, glauben wir nachträglich noch eine auf die Bemühungen zur Herstellung einer Flotte bezügliche Stelle herausheben zu sollen. Hr. v. Beust sagte:

Ich kann mich nur freuen, wenn solche Bestrebungen erfolgen, die ein patriotisches Ziel verfolgen. Ich wünsche ihnen allen Erfolg; ich wünsche auch, daß die blauen Pantalons eben so hell und voll klingend mögen, wie die schönen Worte in den Anrufen. Die Regierung wird ihnen kein Hinderniß in den Weg legen, sie hat ihnen allen Fortgang zu wünschen. Es kann nur erstreblich sein, wenn dabei wirkliches Material für die Vertheidigung Deutschlands gewonnen wird. Was die Frage wegen der maritimen Vertheidigung Deutschlands betrifft, so hat die Regierung bereits laut ihre Ansichten zu erkennen gegeben, daß sie sehr bereit und davon überzeugt ist, daß das Land gern Beiträge gewähren wird, wenn die Sache in einem großen Maßstabe und praktischen Maßstabe vom Bunde in die Hand genommen wird, was gar nicht ausschließt, daß dergleichen Sammlungen, die von Privatvereinen ausgehen, dem Unternehmen nur erwünscht und günstig sein können. Der Bericht sagt freilich noch hinzu: „Wird dies nicht in andern Fragen ebenso gehen können?“ Ja, will man etwa auch noch Sammlungen für die deutsche Zentralgewalt veranstalten? (Gelächter.) In diesem Fall würde ich doch glücklich sein, wenigstens einstweilen die Bewilligung von 12,000 Thlrn. für den Bund zu haben.

Ich habe in der Ersten Kammer bereits ausdrücklich hervorgehoben, daß die Regierung, trotzdem, daß sie anzuerkennen habe, wie eine solche Warnung, daß eben die Regierten an der Stelle der Regierenden die Sache in die Hand nehmen könnten, in so fern der Grundlage etwas entbehre, als alle bisher gemachten theoretischen Erörterungen noch nicht zur praktischen Lösung geführt haben, dennoch es als erste Aufgabe betrachtet, von ihrem Standpunkte aus Alles zu thun, was einer betriebenden Lösung zuzuführen kann. Sie hat es anerkannt, daß der jetzige Zustand in keiner Weise befriedigend ist, daß er Abhilfe erheischt, und daß es Pflicht aller Regierungen ist, sich zu vereinigen, zu verständigen, um dem öffentlichen Geiste eine gerechte Befriedigung zu verschaffen.

Wien, 7. Aug. Vorgeföhren wurden an mehreren Stellen der innern Stadt und der Vorstädte Wiens mit Tinte und Nothhilfe geschriebene Plakate angeheftet gefunden, die voll Aufreizung wider die Juden waren. Mehrere dieser Plakate trübten von einer Hand her. Die Polizeiwachmannschaften rissen dieselben alsbald von den Mauern herab, und sind die

Nachforschungen nach den Urhebern eingeleitet. — Der seit seiner Audienz beim Kaiser gemäßigter auftretende Ghyczy ist mit dem ultra-liberalen Tisza zu den Landesleuten nach der Schweiz gereist, um sich an Ort und Stelle mit den Führern der ungarischen Emigration zu besprechen. Es sind in Pesth wieder allerlei von einer bedeutenden Erhöhung der Gemüther zeugende Gerüchte verbreitet, wie von dem bevorstehenden Sturze Schmerling's und der demnächstigen Gewährung der ungarischen Forderungen. — Die Regierung scheint allen ferneren Verschmelzungsprozessen innerhalb der zum Verbande der ungarischen Krone gehörigen Länder entschieden abgeneigt zu sein. Die „Donau-Zeitung“ sagt heute in einem Artikel über die Militärgrenze, es handle sich darum, die Forderungen der Gesamtmonarchie mit den Bedürfnissen dieses „Kronlandes“ in Einklang zu bringen. Also soll die Grenze ein eigenes Kronland sein und eben so wenig mit Kroatien wie mit Ungarn vereinigt werden. Ebenso wird der auf die Union Siebenbürgens mit Ungarn gerichteten Forderung ein Riegel vorgeschoben durch jenes kais. Handschreiben, welches den Baron Kemény anweist, spätestens bis zum 10. August seine Anträge wegen Einberufung des siebenbürgischen Landtages vorzulegen. — Der König von Preußen hat den österreichischen evangelischen Oberkirchenrathen Franz und Gutsch zu Wien den Hohen-Adler-Orden dritter Klasse verliehen.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 7. Aug. Die siebenbürgische Hofkanzlei hat in einem kais. Handschreiben die Weisung erhalten, bis längstens 10. Aug. ihre Anträge bezüglich der Abhaltung des siebenbürgischen Landtages zu unterbreiten. Die siebenbürgischen Regierungsmänner sollen sich bereits dahin verständigt haben, auf einen Landtag anzusuchen. (Es widerspricht dies den ungarischen Forderungen bezüglich der Union mit Siebenbürgen.)

Italien.

Turin, 7. Aug. Man schreibt der „Röln. Ztg.“: Riccaoli spricht sich nicht gern über seine Pläne aus, und es ist ihm so bemerkenswerth, daß er immer auf die Nothwendigkeit zurückkommt, mit Rom ein Ende zu machen. Hr. Magra, welcher übermorgen beim Kaiser empfangen werden soll, hat den Auftrag, sofort seine ganze Thätigkeit dieser Frage zuzuwenden und jede Gelegenheit zu benutzen, um die französische Regierung für die italienische Anschauung zu gewinnen. So viel wir wissen, liegen dem Kaiser mehrere, theils von Houvenel, theils vom hiesigen Kabinete und theils von Rom selbst insinuirte Projekte vor, und es wird von den Umständen abhängen, zu welcher Wahl Napoleon III. sich entschließen wird. Zu glauben, daß man in Folge der zwischen Merode und Goyon vorgefallenen Szene von Paris aus die Dinge überstürzen werde, ist ganz irrig. Der Kaiser wird sich wohl hüten, die europäische Frage zu einer persönlichen, zu einer Eufektenfrage zu verringern. Monf. Merode, durch sein Auftreten, mag es darauf abgesehen haben; aber die französische Regierung wird wohl so klug sein, die Falle zu ertappen. Monf. Merode wird auf alle Fälle geopfert werden. — Marquis Maffioldo Ajeglio hat an den Senator Matteucci einen sehr pessimistischen Brief gerichtet, der im Wesentlichen also lautet:

Die Frage, Rom zu behalten oder nicht, muß, so dünkt mir, vor Allem von den Neapolitanen abhängen; es müßte denn sein, daß wir den Verhältnissen uns bequemten, die bisher von uns verkündeten Grundsätze ändern wollten. Wir sind vorwärts gegangen, indem wir sagten, daß die von Ihren Willern nicht genehmigte Regierung unlegitim sei, und mit dieser Maxime, welche ich für wahr halte und stets halten werde, haben wir mehrere italienische Fürsten geneigtigt, das Weite zu suchen. Ihre Unterthanen haben in keiner Weise protestirt und zeigten sich mit unserem Werke zufrieden, und man konnte sich überzeugen, daß, wenn sie ihre Zustimmung nicht der vorhergehenden Regierung, so doch der nachfolgenden geben. Unsere Handlungen sind mit unseren Grundsätzen in Uebereinstimmung gewesen, und Niemand hatte etwas zu sagen. In Neapel haben wir ebenfalls den Fürsten gewechselt, um eine auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhende Regierung einzusetzen. Aber man braucht, und es scheint auch das gewiß, nicht lediglich Bataillone, um das Königreich zu behalten, und es ist notorisch, daß Räuber und Nichträuber einig sind, nichts davon zu wissen.

Aber, wird man sagen, und das allgemeine Stimmrecht? Ich weiß nicht vom allgemeinen Stimmrecht; aber ich weiß, daß diesseits des Tirolo man keine Bataillone bedarf, während man jenseits welche nöthig hat. Also es muß ein Fehler begangen worden sein, und wir müssen unsere Handlungen oder unsere Grundsätze ändern und ein Mittel ausfindig machen, um ein für allemal von den Neapolitanern zu erfahren, ob sie uns mögen oder nicht. Demjenigen, welcher die Deutschen ruhen oder in Italien behalten wollte, haben die Italiener, welche das nicht wollten, das Recht, den Krieg zu machen; aber die Italiener, welche, Italiener bleibend, sich uns nicht anschließen wollen, haben wir nicht das Recht, Raubzuzüge zu versetzen, es müßte denn sein, daß, um ein Ende zu machen, wir den Grundlag annehmen, in dessen Namen Bomba Palermo, Messina u. s. w. bombardirt hat. Ich weiß, daß man im Allgemeinen nicht so denkt; aber da ich auf das Recht, vernünftig zu denken, nicht verzichten will, so sage ich, was ich denke, und bleibe in Camerone. Zu diesen wenigen Worten lese sich ein langer Kommentar schreiben, aber intelligenti pauca, und dann wozu?

Turin, 8. Aug. Der Berner „Bund“ schreibt: Die italienische Regierung hat, obwohl ihr die Veröffentlichung der schwebenden Unterhandlungen in der Bundesversammlung sehr aufgefallen, eine Vertagung der beschlossenen Ausweisung der Schweiz, Veteranen bewilligt, und es ist Hoffnung vorhanden, daß das Schicksal derselben schließlich doch in günstigem Sinn entschieden werde. — Nach einem Privatschreiben aus Turin hat man dort Kenntniß von der Abfahrt mehrerer Schiffe mit Bourbonischen Partegängern aus Marseille nach Malta erhalten, von wo aus, wie es scheint, ein Landungsversuch an der neapolitanischen Küste versucht werden soll; es sind Anordnungen getroffen, die Expedition gehörig zu empfangen.

Turin, 9. Aug. (A. Z.) General Pinelli berichtet von Goggia, daß der Gargano von den Räubern befreit ist; die

Dörfer und Ortschaften seien ruhig, die Flüchtigen in den Wäldern, viele seien gefangen, viele andere erschossen.

Florenz, 5. Aug. In den Bergen von Premisore treiben sich fortwährend zahlreiche Rekrutirungs-Flüchtlinge aus der Emilia herum.

Frankreich.

* **Paris, 9. Aug.** Nachdem der Zeitungskampf in der Angelegenheit Merode-Goyon in den letzten Tagen ziemlich geruht hatte, nimmt ihn der „Constitutionnel“ heute wieder auf. Er beklagt sich über die Rathgeber des Papstes, denen er Unabk gegen Frankreich, beleidigendes Mißtrauen, feindselige Redereien, offene Gewaltthätigkeit u. s. w. zur Last legt, und sagt dann u. A.:

Dieses Benehmen überläßt den Verstand und empört das Herz; es geht aus einer Mischung von politischer Kurzsichtigkeit und von beständender Unabkbarkeit hervor. Unter dem Schatten unserer Fahne bieten uns die Minister Pius IX. Trost; sie bieten uns Trost, weil sie wissen, daß die bekannnten bewährten Gesinnungen des Kaisers diesem sogar den Gedanken an eine durch offene Gewalt zu erlangende Genugthuung untersagen, weil sie wissen, daß er die Beschimpfungen mit wegworfener Betrachtung behandelt, die ihm von gewissen Mitgliedern des hl. Kollegiums angethan werden, und daß er Alles mit ererbietigem Schmerze verzieht. Denn er befindet sich der Kirche gegenüber in der Lage eines Sohnes, der im Stillen die Ungerechtigkeiten und die leidenschaftlichen Ausbrüche seiner Mutter erträgt.

Diese traurige Berechnung ist nur zu sehr geglättet. Diesen unausgesprochenen Herausforderungen hat der Kaiser eine unverwundliche Mäßigung und eine großmüthige Geduld entgegengestellt. Er hat die Augen vor den ungehindert vervielfältigten Unthun einer aufreizenden Politik geschlossen und wollte nur die hohe und heilige Mission sehen, die er sich in seinem katholischen Herrschergefühle vorgezeichnet hatte. Von dieser Haltung feindseliger Bezeichnung ist es weit bis zu jener Ludwig's XIV., der bei der geringsten Beschwerde eine schnelle und feierliche Genugthuung verlangte, und im Falle sie verweigert würde, sogar der Kirche mit Waffengewalt drohte.

Die Geduld des Kaisers ist um so heroischer, als er, mehr als man in Rom glaubt, dem tief verletzten nationalen Instinkte widerstehen muß. Denn endlich ist es doch Zeit, einzusehen, daß Frankreich entriistet ist, die zunehmende Keckheit gegen seinen Souverän derjenigen zu sehen, die durch seinen Schutz leben und die gleichzeitig dem Papst durch ihren Ungehorsam, den Kaiser durch ihren politischen Groll beleidigen. Frankreich klagt über so viele verkannte Dienste, über so viele verschmähte Rathschläge, über so viel nutzlos verschwendete Langmuith, über die unserer Armeegeschaffene traurige Lage. Es ist der un dankbaren Rolle müde, die Leute gegen ihren Willen zu reiten und dafür durch Beleidigungen belohnt zu werden. Man höre und wisse es wohl im Kriegsministerium zu Rom: die Zauberkraft des Namens Napoleon III. reicht kaum hin, um bei uns die Bewegung des Ersauerns und der Erbitterung zu unterdrücken.

Das „Pays“ seinerseits widerlegt gleichzeitig die Zeitungsgerüchte vom französischen Ultimatum in der Merode-Affaire mit dem Anfügen, daß es in der von der Presse angegebene Form gar nicht existiren könne.

Der eigenhändige Brief, den General Billisen beauftragt war, von Seiten des Königs von Preußen dem Kaiser zu überreichen, legt nach dem „Pays“ in der heraldischen Weise die Gründe dar, welche den König bestimmen, seinen Versuch zu vertagen. „Gewisse Zeitungen“, heißt es in demselben Blatt weiter, „haben behauptet, daß in Straßburg ein Kongreß (?) stattfinden soll. Dieses Gerücht wäre ohne Begründung.“ — Man versichert, daß der Kaiser morgen mit dem König von Schweden und dem Prinzen Oskar nach dem Lager von Chalons gehen, dieselben aber Sonntag Abend schon wieder nach Paris zurückkehren werden. Gestern war in Ville-Neuve l'Etang großes Diner von 60 Gedecken, dann Spazierfahrt auf dem dortigen Teich und schließlich Feuerwerk. — Man versichert, daß D. Mer de Pascha Befehl hat, unverzüglich die Montenegriner anzugreifen, und man glaubt, daß er ihrer bald Herr werden werde. — Heute sind abermals 600 Mann nach Cochinchina abgegangen. — 3proz. 68.30. Df 580.

Amerika.

* **New-York, 23. Juli.** Generalmajor McClellan, der sich durch seine glücklichen Operationen in Westvirginien rasch einen Namen gemacht hat und der jetzt nach Washington berufen worden ist, um das Oberkommando über die Unionstruppen zu übernehmen, hat früher in Mexico gebient, war während des Krimfeldzuges nach Europa geschickt worden, um die in der französischen und englischen Arme eingezübten Verbesserungen zu studiren, legte später seine Offiziersstelle nieder, um Vizepräsident der Illinois Centralbahn und nachher Präsident der Mississippi- und Ohiobahn zu werden, und trat bei Ausbruch des Krieges an die Spitze der Freiwilligen in Ohio, und später wieder mit seinem früheren Range in die reguläre Armee ein. Er ist erst 34 Jahre alt.

Vermischte Nachrichten.

— Bei der Rückkehr vom Berner Oberland stürzte die Baronin v. Herlincourt, Schwester des Präfecten von Marseille, des Senators de Maupas, in einen 500—600 Fuß tiefen Abgrund, indem der Maulwurf, den sie auf einem jäh absteigenden Pfade ritt, fiel und sie wegschleuderte. Ihr Gemahl, der bei dem Unglück zugegen war, wurde nur mit Mühe abgehalten, ihr nachzuspriegen. Erst nach vieler Mühe gelang es, den völlig zerschmetterten Leichnam der Verunglückten aufzufinden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 11. Aug. 3. Quartal. 78. Abonnementsvorstellung. Die Jüdin; große Oper in 5 Akten, von Halevy. „Cleazar“: Hr. Brandes, vom kön. Hoftheater zu München, als Gast.

Dienstag, 13. Aug. 3. Quartal. 79. Abonnementsvorstellung. Elisabeth Charlotte; Schauspiel in 5 Akten, von Paul Heyse.

